

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 4

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Feldmanöver des Unteroffiziers-Vereins.)

Der thurgauische Unteroffiziers-Verein hatte in seiner Sitzung in Kreuzlingen beschlossen, im Laufe des Herbstes 1873 ein kleines Manöver zu veranstalten. Es sollten sich alle Sektionen des Kantons daran beteiligen, und alle sich freiwillig meldenden Unteroffiziere, Soldaten und Spillente Zutritt haben. Ueber die Art und Weise der Ausführung des Manövers erholte sich der Vorstand des Unteroffiziers-Vereins bei verschiedenen Infanterie-Offizieren Rath und überall fand er die Ansicht, daß über die Bildung eines Bataillons nicht dürfe hinausgegangen werden. Das schien den Unteroffizieren zu alltäglich und sie wandten sich an Herrn eidg. Stabsmajor Koch, der bereitwilligst eine Generalidee entwarf, in welcher ganze Regimenter in Aussicht genommen waren. Die Unteroffiziere waren im Ganzen damit einverstanden, doch wurden auch gegenstellige Stimmen laut.

Der 26. Oktober (Sonntag) war als der bestimmte Manövertag bezeichnet. Da mehrere Infanteriemajore und Kommandanten ihre Beihilfe versagten, wurden die Kommandos der zwei zu bildenden Regimenter dem Herrn Stabshauptmann Merk und dem Infanterie-Lieut.-Major Freuler übertragen. Leiter des Ganzen war Herr Stabsmajor Koch.

Am bestimmten Tage versammelten sich die Sektionen Frauenfeld, Märstetten, Wädli und Kreuzlingen, sowie die sich freiwillig beteiligenden Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in Siegershausen.

Operationsfeld war Altshausen - Siegershausen - Bommern - Ofershausen. Ein Terrainschnitt wie er nicht passender hätte gewählt werden können. Sofort wurden die Bataillone und Regimenter gebildet, die Tagesbeschele verlesen und Munition gefast, welche vom Staate ohne Entschädigung verabfolgt wurde. Es waren 15 Patronen per Mann bewilligt. Jedes Regiment erhielt ein gespanntes Geschütz zugetheilt. Die Kavallerie genügte kaum zum Ordnungsdienst. Die beiden Regimenter bezogen die ihnen angewiesenen Stellungen.

Um 1/11 Uhr begannen die Feindseligkeiten. Während den Operationen war ersichtlich, daß die Theilnehmer mit Fleiß und Ernst den Befehlen nachkamen, zu behaupten aber, daß keine Fehler gemacht worden seien, wäre mehr als kühn. Es ist sogar um 1/12 wegen eines sich zeigenden argen Verstoßes nothwendig geworden, das Gefecht einzustellen. Die Regimenter wurden versammelt und die Operationen erst dann wieder von neuem begonnen, nachdem die gemachten Fehler gerügt und die Ordnung wieder hergestellt worden.

Um 12 1/2 Uhr wurde das Manöver beendet, nachdem so ziemlich alle Abtheilungen sich am Gefecht beteiligt und ihre Munition verschossen hatten. Es wurde sodann nach Siegershausen marschirt wo abgekocht worden war und jeder Theilnehmer einen Schoppen Wein erhielt.

Die ganze Anlage und Durchführung des Manövers hat befreitigt und war für jeden Theilnehmer von Gewinn. Es ist bereits eine Anregung ergangen, im Jahre 1874 ein für den thurgauischen Unteroffiziers-Verein obligatorisches Tägliches Manöver zu veranstalten, ein Beweis, daß unsre Unteroffiziere fühlen, daß die kantonale Instruktion noch bei Weitem nicht zureicht und zwar aus leicht begreiflichen Gründen; da bei Wiederholungskursen bloß gedrillt aber nicht manövriert wird.

A u s l a n d.

Italien. (General Cialdini.) Der General Cialdini ist auf sein Ansuchen vom Kommando des Armeekorps von Florenz entbunden, welches in die Hände des Generalleutenants Mezzacapo (Louis) übergeht. Cialdini wird Präsident des Komitees des Generalstabes.

Hierauf ist die in Nr. 1 enthaltene Notiz über die italienischen Armeekorps-Kommandanten zu berichtigten.

Oesterreich. (General der Cavallerie Freiherr Ludwig von Gablenz +.) Am 28. Januar erschoss sich in Bülch in einem Anfall von Schwermuth der Oesterreichische General der Cavallerie Freiherr Ludwig von Gablenz, bekannt durch seine tapfern Thaten im dänischen Feldzuge und durch seinen Sieg über die Preußen bei Trautenau.

V e r s h i e d e n e s.

Der Prozeß Bazaine.

XIV.

So gelangen wir zu dem Kapitel von den Unterhandlungen. Die Anklage nennt es den politischen Theil; aber es kann hier nicht von Politik die Rede sein, sondern nur von den gebieterischen Anforderungen des allgemeinen Wohles. Man bemerkt, daß den ganzen Monat September hindurch die partiellen Operationen gegen den Feind nicht aufgehört haben; dieselben blieben den Gegenstand von siebenundvierzig Briefen der Korpsführer an den Oberfeldherrn. Die Hospitäler füllten sich mit Kranken und Verwundeten; die Armee hatte schon 40 000 Mann verloren und man findet, daß dies noch nicht genug war!

Ich gelange zu einigen anderen Episoden und muß zu einer gerechten Würdigung derselben nochmals bitten, die exzeptionelle Lage des Marschalls wohl im Auge zu behalten. Der Gesandtschaftsattaché Debains geht auf Neuigkeiten aus; er liest eine Menge deutscher Blätter und ich habe noch nicht gehört, daß diese Zeitungen besondere Ausgaben veranstaltet hätten, um die Franzosen irre zu führen. Auf Grund dieses Materials liefert Herr Debains einen Bericht, in welchem er Aufschlüsse über die Stärke des Feindes gibt, die Uebergabe von Straßburg meldet und was noch sonst die Heerführung interessieren konnte. Wäre es von dem Marschall recht gewesen, diesen Bericht den Korpsführern vorzuhalten? Gewiß nicht, wenn gleich er nicht für einen weiteren Kreis bestimmt war. Darauf folgte die Note in dem „Independant von Rheims“. Man konnte ihr wieder nur entnehmen, daß das Kaiserreich, namentlich in den Augen des Feindes, durch keine andere regelmäßige Regierung ersetzt war. Hieran schloß sich ein noch bizarrer Zwischenfall: die Mission des Herrn Regnier. War Regnier ein preussischer Spion? Ich glaube es nicht. Spion ist man nur um Geldeswillen und Regnier brauchte kein Geld. Er ist vielmehr ein exaltirter Mensch, der um jeden Preis eine Rolle spielen will. Nachdem er in Hastings abgewiesen, aber sich ein Autograph des kaiserlichen Prinzen verschafft hatte, geht er nach Versailles zu Bismarck. Er trägt ihm sein Projekt vor und begibt sich mit einem von Bismarck ausgestellten Passirscheine nach Metz. Hier hat er eine Unterredung mit dem Marschall, deren Inhalt allgemein bekannt ist. Warum hätte der Marschall ihn nicht anhören sollen? In seiner Lage klammert man sich an jeden Strohhalm. Regnier verlangt, daß man Garobert oder Bourbaki zur Kaiserin schicke; der Letztere erklärt sich zu der Rolle bereit und geht ab. Bald muß er die ganze Intrigue und Narrheit Regnier's entdecken; er eilt nach Frankreich zurück und tritt an die Spitze der Armee. Das ist die ganze Geschichte der Affäre Regnier. Wenn es eine regelmäßige Regierung gegeben hätte, so wäre Regnier nicht angehört worden; unter den obwaltenden Verhältnissen aber erschien diese Mission, Bourbaki sagt es selbst, wie ein Hoffnungsstrahl. Auch wurde die Sache keineswegs verheimlicht, Leboeuf und einige andere Generale erfuhren sie sofort und sahen die Reise Bourbaki's mit Befriedigung. Der Marschall selbst erblickte in seinem Verkehr mit Regnier nur ein Mittel, etwas über die Gesinnungen des Feindes zu erfahren. Wenn Regnier dann dem Feinde von Kapitulation sprach, geschah es ohne Anführung des Marschalls; kurz darauf schrieb dieser an Friedrich Karl einen Bilef, worin er erklärte, daß er nur auf eine Konvention eingehen könne, welche ihm freien Abzug mit Sach und Pack zusicherte.

Redner geht hierauf zu den Kommunikationen über. Bis zum 1. September, sagt er, wurden sechsunddreißig Emissäre nach Metz geschickt und 11 kamen an; der Marschall entsandte 13, von denen 8 die feindlichen Linien passirten. Nach dem 1. September schickte man 15 Emissäre nach Metz, von denen nur ein einziger, nämlich Risse, ankam; von Metz wurden 21 Emissäre ausgesandt und 7 von ihnen konnten durchdringen. Auf welcher Seite wurden also verhältnismäßig größere Anstrengungen gemacht? Offenbar auf der des Marschalls. Die Pariser Regierung, das ersieht man aus den Protokollen des Herrn Dreo, hatte niemals ernstlich gehofft, Metz zu retten. In Tours hatte man bis zum letzten Augenblick nur die glänzendsten Lobspüche für den Marschall, und doch wußte man durch Bourbaki und Herrn Tesfelin die